

***Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,  
dass es die Elenden hören und sich freuen.***

Psalm 34, 3

Frankfurt, 14. Juni 2024

Meine lieben Schwestern, liebe Angehörige,  
liebe Freunde unseres Hauses,

heute Nacht hat der Herr über Leben und Tod unsere liebe Schwester

**Diakonisse Hanna Lachenmann**

im Alter von 93 Jahren in seinen ewigen Frieden heimgeholt.

Schwester Hanna wurde am 11. November 1930 in Stuttgart geboren und wuchs mit sieben Geschwistern in einem Pfarrhaushalt auf. Sie fühlte sich dem Frankfurter Diakonissenhaus seit ihrer Taufe verbunden, da ihre Patentante Diakonisse Margarethe Lachenmann war. Sie hatte eine reiche Jugendzeit, die aber auch von der NS-Zeit beschattet war. Der Krieg zerriss die Familie, der älteste Bruder war im Krieg gefallen. Die Nachkriegszeit war schwer, die Armut, die sie als Familie erleben mussten, war dennoch reich durch das religiös geprägte Elternhaus, täglich wurde gebetet, gesungen und das Wort Gottes gelesen. Von Kindheit an hatte sie Flöten- und Geigenunterricht, hatte ihren Platz in der Gemeinde. 1947 kam sie durch ihre Tante zum ersten Mal ins Frankfurter Mutterhaus, das damals in der Villa Manskopf evakuiert war. Dort lernte sie lutherische Liturgie und das gregorianische Singen kennen und lieben.

Da sie Fürsorgerin werden wollte, fragte sie im Mutterhaus an, ob sie für ein Praktikum kommen dürfe. So kam sie mit 19 Jahren auf den Elisabethenhof in Marburg (ein Fürsorgeerziehungsheim) und lernte die Arbeit mit den Mädchen kennen, die aus ganz anderen Verhältnissen kamen. Entscheidend für ihren Eintritt als Probeschwester war der Tod von Schwester Emma Wolff, von der sie in kurzer Zeit viel gelernt hatte. Durch ein Bibelwort wurde ihr klar, dass es ihre Berufung sein könnte, Diakonisse zu werden.

Im Oktober 1950 trat sie als Probeschwester im Mutterhaus ein und durchlief verschiedene Arbeitsgebiete und konnte das Abitur nachholen, was durch den Krieg vorher nicht möglich war. Ein Studium am Berufspädagogischen Institut und an der Universität schlossen sich an.

Im Jahr 1957 begann ihre Arbeit als Lehrerin an unserer Fachschule für Sozialpädagogik, gemeinsam mit Schwester Anneliese Friese und Schwester Änne Inerle.

Ein Jahr später erfolgte die Einsegnung mit fünf weiteren Schwestern; zu ihrer Gruppe gehört auch Schwester Gisela Tyroff. Ihr Einsegnungsspruch hat sie durch ihr Leben begleitet:

***Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,  
dass es die Elenden hören und sich freuen.***

Nach der Einsegnung arbeitete sie weiter in der Fachschule, in vielen verschiedenen Fächern und hat unzählige Generationen von Schülerinnen geprägt.

Ab Sommer 1970 war sie dort nur noch mit halber Stelle tätig, da sie als Stellvertreterin Oberin Anneliese Oehlert zur Seite gestellt wurde. Es kamen weitere Aufgaben dazu: Schwesternchor leiten, Orgelspielen, Andachten halten und vieles mehr. In der Zeit von 1984-1995 war sie verantwortlich für die Ausbildung der jungen Diakonissen.

Schwester Hanna nahm gern auch Aufgaben außerhalb des Mutterhauses wahr: als Mitglied des Leitungskreises der Evangelischen Frauenarbeit, viele Jahre in der Synode der EKD und hat viel für Diakonische Gemeinschaften mit erarbeitet.

Im Jahr 1995 gab sie ihr Amt der Stellvertretung ab, was aber nicht hieß, dass sie weniger prägend wirkte. Ihr haben wir die Festschrift zu unserem 125. Jahresfest zu verdanken; sie arbeitete mit an der Diakonie-

Denkschrift zum Diakonie-Jubiläum 1848-1998. Von 1987-1996 war sie Mitglied im Vorstand des DIAKONIA-Weltbundes als Vertreterin des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissen-Mutterhäuser, seit 1996 war sie für viele Jahre Sekretärin des DIAKONIA-Weltbundes. Schwester Hanna hat viele Menschen für die weltweite Diakonie begeistern können!

Unzählige Ausgaben unseres Mutterhausblattes hat sie mit Freude gestaltet – viele Jahre mit Schwester Elisabeth Breitenbach.

Schwester Hanna hat viele Menschen in der Welt durch ihre geistliche Haltung sehr geprägt: durch Vorträge, Andachten etc. Sie hat unser gottesdienstliches Leben weiterentwickelt und immer wieder durch neues Liedgut erfreut.

Im Älterwerden hatte sie den Computer neu schätzen gelernt, denn als sie nicht mehr so viel Reisen konnte, war sie durch den Mailverkehr mit Schwestern und Brüdern nicht nur in Europa verbunden, sondern auch bis Australien und Amerika. Bis zuletzt pflegte sie, auch per Brief und Telefon, unzählig viele Kontakte.

Im letzten Jahr haben wir mit Schwester Hanna und Schwester Gisela das 65jährige Diakonissenjubiläum mit einem festlichen Gottesdienst gefeiert – dankbar schauten wir auf so viele Jahre geistlichen Lebens zurück.

Schwester Hanna hatte noch viel vor, immer wieder hatte sie Ideen, was sie noch machen könnte. Zuletzt hatte sie noch eine Fotoreihe über die Geschichte unserer Kirche vom Anfang bis heute zusammengestellt, die sie Mitarbeitenden und Schwestern zeigen wollte. Dazu kam es nun nicht mehr.

Den Menschen zugewandt, das blieb sie bis zuletzt. Sie hatte immer interessante Gesprächsinhalte und blieb wissbegierig.

Seit einiger Zeit hatte Schwester Hanna vermehrt Beschwerden mit ihrem Herzen und der Lunge. Ende April kam sie nach einem längeren Aufenthalt aus dem Markuskrankenhaus gestärkt zurück. Leider hielt das nicht lange an, und so kam sie Ende Mai zur Kurzzeitpflege ins Nellinistift, weil sich ihr Allgemeinbefinden verschlechterte. Die letzten Tage verbrachte sie mit einer Lungenentzündung im Markuskrankenhaus. Ich habe sie am Mittwoch das letzte Mal besucht, und wir konnten uns voneinander verabschieden. Sie hatte entschieden, dass nichts Lebensverlängerndes mehr gemacht werden sollte. Am Donnerstag bekam sie noch Besuch von ihrer Schwester Elisabeth, deren Sohn und Schwiegertochter. Danach konnte sie friedlich und still einschlafen.

Die kurze Zeit im Nellinistift hatte sie schätzen gelernt, sie plante schon, dass ihr Computer gebracht werden sollte, um mit der Welt in Kontakt zu bleiben. Sie liebte die Pflegekräfte von Anfang an, wurde vom gesamten Personal wundervoll umsorgt und war dankbar dafür.

Unser Dank gilt allen, die sich liebevoll um unsere Mitschwester gekümmert haben. In den letzten Jahren waren das alle Mitarbeitenden im Frankfurter Diakonissenhaus und darüber hinaus die Mitarbeitenden der Inneren Mission, SV-Care und der CityChurch. Alle schätzten ihre zugewandte Art und ihr Wissen.

Mit Schwester Hanna verlieren wir eine wichtige Säule unserer Gemeinschaft. Sie hat unser Haus geprägt, wie kaum eine andere Schwester; wir werden sie sehr vermissen und in liebevoller Erinnerung behalten.

Wir hielten heute um 12.00 Uhr die Aussegnung in unserer Kirche, den Sarg haben wir mit Röschen aus dem Garten geschmückt – ein letztes Mal habe ich ihr ihren Einsegnungsspruch zugesprochen, der sie durch ihr Diakonissenleben begleitet hat.

Die Trauerfeier findet am **Donnerstag, 20. Juni 2024 um 10.00 Uhr** in unserer **Kirche** statt, die Beerdigung ist vom **Alten Portal** aus um **11.15 Uhr**. Ein Bus fährt uns alle gemeinsam zum Friedhof.

Mit allen Schwestern grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich.  
Ihre und Eure

*Jedi Germetz*